

Klemm, Ulrich

Kindheit am Ende des Jahrhunderts - oder: Kindsein als Risiko

ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 22 (1999) 4, S. 2-5



Quellenangabe/ Reference:

Klemm, Ulrich: Kindheit am Ende des Jahrhunderts - oder: Kindsein als Risiko - In: ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 22 (1999) 4, S. 2-5 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-62842 - DOI: 10.25656/01:6284

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-62842>

<https://doi.org/10.25656/01:6284>

in Kooperation mit / in cooperation with:

ZEP Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<https://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep/profil>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

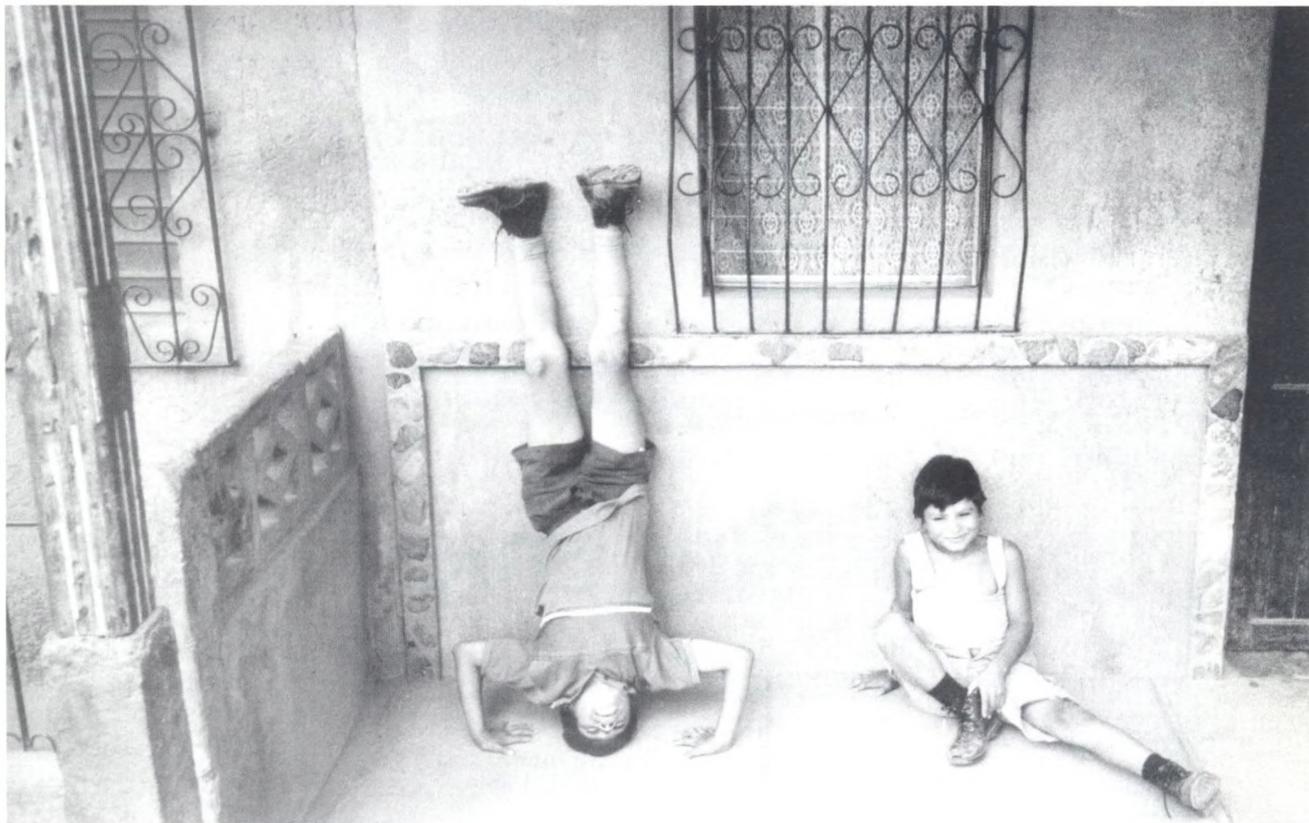
peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Das Jahrhundert des Kindes – eine Bilanz



Aus dem Inhalt:

- Kindsein als Risiko
- Zur Lage der Kinder in der Welt
- Kinderrechte
- Kinderarbeit

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik

22. Jahrgang

Dezember

4

1999

ISSN 1434-4688D

- | | | |
|-------------------------------|-----------|--|
| Ulrich Klemm | 2 | Kindheit am Ende des 20. Jahrhunderts - oder: Kindsein als Risiko |
| Axel Holtz | 7 | Das 20. Jahrhundert - ein Jahrhundert des Kindes? Ein fiktives Interview mit Ellen Key |
| Dietrich Garlichs | 12 | Zur Situation der Kinder in der Welt |
| Asit Datta | 15 | Kinder, Kinder. Anmerkungen zu Kindheit, Kinderarbeit und Kinderrechten |
| Hans-Martin Große-Oetringhaus | 20 | Kinderbewegungen in Lateinamerika |
| Lothar Heusohn | 25 | “Wir sind die Gegenwart- unsere Zukunft beginnt heute”. Kinder in Nicaragua |
| Peter H. Ludwig | 28 | Lernen geht auch anders! Das 20. Jahrhundert auf dem Weg zu einem neuen Lernparadigma? |
| Manfred Liebel | 32 | Ein neues Paradigma in der Kindheitsforschung? |
| Christel Lange | 35 | “Rechte für unsere Kinder? - Pflichten, die sollten sie besser kennenlernen!” |
| Jos Schnurer | 38 | Vom “brain drain” zum “brain gain”. Ergebnisse der Welthochschulkonferenz - Perspektiven der Hochschulkooperation |
| BDW | 41 | Nachruf: Prof. Dr. Wolfgang Karcher (B. Overwien) / Sektion International und Interkulturell Vergleichende Erziehungswissenschaft |
| VENRO | 44 | “Bildung 21 - Lernen für eine gerechte und zukunftsfähige Entwicklung”. Bildungspolitischer Kongress des VENRO im Oktober 2000 in Bonn |
| | 46 | Rezensionen / Kurzrezensionen / Informationen |

Impressum

ZEP - Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 22. Jg. 1999, Heft 4

Herausgeber: Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V.

Schriftleitung: Annette Scheunpflug

Redaktionsanschrift: Katharina-Petersen-Weg 9, 30657 Hannover

Verlag: Verlag für Interkulturelle Kommunikation (IKO), Postfach 90 04 21, 60444 Frankfurt/Main, Tel.: 069/784808; ISSN 1434-4688 D

Erscheinungsweise und Bezugsbedingungen: erscheint vierteljährlich; Jahresabonnement DM 36,- Einzelheft DM 9,50; alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten; zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag. Abbestellungen spätestens acht Wochen vor Ablauf des Jahres.

Redaktion: Hans Bühler, Asit Datta, Georg-Friedrich Pfäfflin, Sigrid Görrens, Ulrich Klemm, Gregor Lang-Wojtasik, Claudia Lohrenscheit, Renate Nestvogel, Gottfried Orth, Bernd Overwien, Annette Scheunpflug, Klaus Seitz, Horst Siebert, Barbara Toepfer

Technische Redaktion: Gregor Lang-Wojtasik, 0511/814889.

Abbildungen: (Falls nicht bezeichnet) Privatfotos oder Illustrationen der Autoren.

Titelbild: Kindheit und Jugend in Jinotega, Nicaragua (Foto: Lothar Heusohn).

Diese Publikation ist gefördert vom Ausschuß für Entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik, Stuttgart. Das Heft ist auf umweltfreundlichem chlorfreien Papier gedruckt.

Ulrich Klemm

Kindheit am Ende des Jahrhunderts - oder: Kindsein als Risiko

Zusammenfassung: In einem einleitenden Beitrag zu dem Schwerpunktthema der ZEP umreißt Klemm die Problematik von Kindheit am Ende des Jahrhunderts und stellt sie in den Kontext der beiden zentralen politischen Kindheitsmanifeste für das 20. Jahrhundert: Ellen Keys Proklamation eines "Jahrhundert des Kindes" von 1900 und die 1989 von der UN verabschiedete Konvention zum Schutz des Kindes. Sowohl in den Industriestaaten als auch in den Staaten des Südens ist das Kindsein nach wie vor - und am Ende unseres Jahrhunderts vielleicht auch wieder zunehmend mehr - ein zentraler Risikofaktor.

"Dieses Buch wird Bücher hervorrufen; denn es ist so geschrieben, dass man es nach allen Seiten ausbauen und fortsetzen kann. Ja, ich glaube sogar nicht zuviel zu sagen, wenn ich behaupte, dass es Menschen hervorrufen wird, die danach leben werden (...) Vielleicht wird man einmal die Menschen dieses Jahrhunderts danach abschätzen, wie sehr sie an der Verwirklichung dieses Traumes gearbeitet haben"

Rainer Maria Rilke 1902 über Ellen Keys Buch "Das Jahrhundert des Kindes"

Ellen Key und die UN-Kinderrechts-Konvention

Die "Entdeckung der Kindheit" im Zuge der Aufklärung, wie sie von dem französischen Historiker Philippe Ariès (franz. 1960, dt. 1975) beschrieben wird und zu einem grundlegenden Perspektivenwechsel in der Sichtweise von Kindern im Sinne einer Emotionalisierung, Pädagogisierung und Familialisierung von Kindheit führte, brachte jedoch nur allmählich und sehr langsam eine zunehmende Humanisierung des Verhältnisses von Erwachsenen zu Kindern. Gleichsam als Höhepunkt dieser evolutionären und kulturellen Entwicklung wurde für unser Jahrhundert die Idee eines "Jahrhundert des Kindes" (Ellen Key) proklamiert. Das 20. Jahrhundert ist, wie keines zuvor, geprägt durch ein neues Verständnis von Kindheit und Kindsein. In diesem Sinne begann dieses Jahrhundert auch nicht nur mit einer pädagogisch nachhaltigen Reformbewegung, die "vom Kinde aus" dachte, sondern es entwickelte

sich auch erstmals eine Kindheitsforschung, die das Kind zum Gegenstand systematischer geistes- und sozialwissenschaftlicher Untersuchungen machte. Dieser neue Forschungszweig, der sich wie ein 'roter Faden' durch unser Jahrhundert zieht, hatte u.a. einen Höhepunkt in den Studien von Philippe Ariès und Lloyd deMause (engl. 1974; dt. 1977) zur Geschichte der Kindheit. Nicht ohne Bedeutung blieben diese Untersuchungen z. B. für die sich in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts entwickelnde internationale Kinderrechtsbewegung, die nicht nur pädagogisch und wissenschaftstheoretisch "vom Kind aus" argumentierte, sondern nun auch erstmals politische Forderungen einklagte. So kam es nach elfjähriger Beratung 1989 mit der UN-Kinderrechtskonvention erstmals zu einer internationalen Vereinbarung zum Schutz des Kindes. Dieses "Übereinkommen über die Rechte des Kindes", das von 103 Staaten verabschiedet und 1992 von der Bundesregierung ratifiziert wurde¹, d.h. in die nationale Gesetzgebung bindend eingegangen ist, stellt damit am Ende unseres Jahrhunderts die Klammer zu Ellen Keys programmatischen Manifest "Das Jahrhundert des Kindes" her, das erstmals 1900 erschien (dt. 1902 und bis 1926 insg. 36 Auflagen; zuletzt 1992) und unserem Jahrhundert ein prägendes Label verlieh. Wenn wir über unser 20. Jahrhundert hinsichtlich Kindheit und Kinder nachdenken, dann müssen wir dies im Kontext dieser beiden Manifeste leisten, die gleichsam die Eckpunkte einer internationalen pädagogischen und politischen Kindheitsdiskussion darstellen. Was zu Beginn unseres Jahrhunderts noch als eine "polemische Provokation" - so Ulrich Herrmann in seinem Nachwort zur dt. Neuausgabe von 1992 - galt, ist mit der UN-Kinderkonvention am Ende des 20. Jahrhunderts erstmals zu einem völkerrechtlich verbindlichen internationalen Vertragswerk über die Rechte des Kindes geworden, das politische Bürgerrechte und soziale Menschenrechte für Kinder zusammenführt und das Kind juristisch als einen Grundrechtsträger definiert. Die Kinderkonvention wird damit nicht nur zu einem Meilenstein und Hoffnungsträger für Kinder, sondern auch - realpolitisch betrachtet und mit den Worten des Kinderbeauftragten der Landesregierung Nordrhein-Westfalen, Reinald Eichholz - ein "völkerrechtlich verbindlicher Maßstab des innerstaatlichen Rechts" (1999).

Kindheit als Risiko

Zweifellos hat sich hier für das 20. Jahrhundert über ein neues gesellschaftlich akzeptiertes Kindheitsverständnis ein epochaler Wandel für das Kindsein ergeben. Aus einem relativ schutzlosen Gesellschaftsobjekt in den letzten Jahrhunderten (für die letzte Jahrhundertwende vgl. Rühle 1922) wurde ein Rechtssubjekt, das einen besonderen Schutz bedarf.

Dieser durchaus positiven Soll-Seite am Ende unseres Jahrhunderts steht allerdings heute eine Haben-Seite gegenüber, die Kindheit nach wie vor ontogenetisch zu einem zentralen Risikofaktor macht. D. h., dass wir weltweit einen gesellschaftlichen Zustand vorfinden, der z.B. geprägt ist durch

- 12 Millionen Kinder, die an den Folgen von Armut und Unterernährung sterben;
- 250 Millionen Kinder, die unter ausbeuterischen Bedingungen arbeiten müssen;
- 20 Millionen Kinder, die auf der Flucht sind;

- 2 Millionen Kinder, die in den 80er Jahren bei kriegerischen Auseinandersetzungen getötet wurden;
- 143 Millionen Kinder, die nicht zur Schule gehen können;
- 2 Millionen Mädchen zwischen vier und acht Jahren, die beschnitten werden;
- 1,5 Millionen Mädchen, die sterben, weil sei Mädchen sind und eine schlechtere Ernährung und medizinische Betreuung erhalten als Buben;
- 2 Millionen Kinder, die zur Prostitution gezwungen werden; etc.

In diesem Sinne heisst die Realisierung von Kinderrechten nach der UN-Konvention:

- das Recht auf Ernährung und Gesundheit
- das Recht auf Grundbildung
- Schutz vor ausbeuterischer Kinderarbeit
- Schutz und Hilfe im Krieg und auf der Flucht
- Chancen für Mädchen und Frauen.

Ende der 80er Jahre hat UNICEF errechnet, dass in den letzten 10 Jahren unseres Jahrhunderts weltweit 150 Millionen Kinder sterben, wenn nicht Prioritäten neu gesetzt werden (Deutsches Komitee für UNICEF 1990, S. 8). Diese Prognose wird zur Horrorvision am Ende eines sogenannten Jahrhunderts des Kindes! Auch wenn sich diese Dramatik vor allem in den armen Entwicklungsländern abspielt und wir mit großer Sorge in die Länder der Dritten Welt blicken, zeichnet sich auf einer anderen Ebene auch in den reichen Industrienationen eine neue Dimension von Kindheit als Risikofaktor ab. Kinder werden hier zunehmend zu "Modernisierungsverlierern" bzw. zu Opfern eines neoliberalen gesellschaftlichen Wandels. An drei Faktoren kann dies symptomatisch deutlich gemacht werden:

1. Der Tatbestand der *Gewalt* gegen Kinder ist in unserer demokratischen und hochtechnisierten Gesellschaft nach wie vor ein prägendes Merkmal von Kindheit. Kinderrechtsorganisationen wie der Kinderschutzbund, terre des hommes, UNICEF und das Kinderhilfswerk gehen davon aus, dass in der BRD ca. 1 Million Kinder regelmäßig mit Gegenständen geschlagen werden - bei etwa 16 Millionen Kindern unter 18 Jahren (1996). Das Ausmaß der sexuellen Gewalt gegen Kinder wird zwischen 100.000 und 300.000 Opfern jährlich geschätzt, wobei etwa 80% der Fälle im familiären Nahraum und über einen längeren Zeitraum hinweg stattfinden. Neben diesen beiden Beispielen von direkter und persönlicher Gewalt gegen Kinder erhält die strukturelle oder indirekte Gewalt einen ähnlichen Stellenwert: 1998 verunglückten beispielsweise 46.508 Kinder unter 15 Jahren im Straßenverkehr und davon über 300 tödlich. D.h., dass täglich ein Kind im Straßenverkehr getötet und alle 11 Minuten eines durch einen Verkehrsunfall geschädigt wird. Im europäischen Vergleich steht die BRD an

der Spitze der verkehrsbedingten Todesfälle von Kindern. Strukturelle Gewalt erleben Kinder aber auch über die Stadtplanung bzw. die Unwirtlichkeit der Städte, die nur selten und viel zu wenig auf Belange von Kindern Rücksicht nimmt. Eine Stadt muss nach wie vor autofreundlich sein, nicht jedoch kinderfreundlich! - so die Planungsphilosophie. Schließlich muss auch unser Pflichtschulsystem mit seiner methodisch-didaktischen Verfasstheit des Unterrichts als struktureller Zwang gesehen werden, der nicht nur Herrschaftsverhältnisse und damit Gewalt ausdrückt, sondern auch medizinisch krank macht: Jährlich entfallen in der BRD 490.000 ärztliche Verordnungen von Psychopharmaka auf Kinder bis 12 Jahren (= 15 % der Gesamtmenge des Psychopharmaka-Marktes) und etwa ¼ aller Grundschüler bekommen regelmäßig Beruhigungsmittel (Dröll 1999, S. 22).

Gewalt ist für Kinder in den nördlichen Industriestaaten sowohl ein individuell-direkt als auch gesellschaftlich-indirekt erlebbares Phänomen und resultiert aus einer insgesamt gewaltbereiten gesellschaftlichen Verfasstheit.

2. Der zweite Bereich, der Kindheit auch in der BRD nachhaltiger prägen wird, ist die zunehmende *Verarmung*. In Deutschland gelten über 10 Millionen Menschen als "einkommensarm", d.h. sie verfügen über weniger als 50% des durchschnittlichen Einkommens und leben damit am Rande der Gesellschaft. Dazu zählen auch 2,2 Millionen Kinder unter 14 Jahren. Aktuelle empirische Untersuchungen belegen, dass Kinder im Vergleich zu Erwachsenen derzeit einem überproportional höheren Armutsrisiko ausgesetzt sind (Deutscher Kinderschutzbund Bundesverband e.V./Volkswagen AG 1998). Kinderarmut bedeutet, dass diese Kinder eine außergewöhnliche Benachteiligung und Unterversorgung in zentralen Lebensbereichen erleben. Hierzu zählen z.B. die Wohnsituation, Bildungschancen, Freizeitmöglichkeiten, Gesundheit und Ernährung. Besonders betroffen sind kinderreiche Familien und alleinerziehende Mütter bzw. zunehmend mehr Familien, in denen Arbeitslosigkeit vorherrscht. Die "neue Armut", die



Kindheit und Jugend in Jinotega, Nicaragua (Foto: L. Heusohn)

seit Ende der 80er Jahre von Politik und Wissenschaft festgestellt wird, hat vor allem für Kinder dramatische Auswirkungen und wird die Diskussion um soziale Ungleichheit zunehmend mehr bestimmen.

3. Das dritte zentrale Risikofeld ist das der politischen und rechtlichen *Partizipation*. Menschen können nur dann geschützt werden, wenn sie Rechte haben. Erst dann, wenn Kinder über einklagbare Rechte verfügen, wird es möglich werden, sie vor direkter und indirekter Gewalt wirkungsvoller zu schützen. Es wird in den kommenden Jahren vordringlich darum gehen müssen, die von der Bundesregierung 1992 ratifizierte UN-Kinderrechtskonvention in gültiges innerstaatliches Recht umzusetzen (vgl. hierzu auch Kösters 1999).

Bei einer Umfrage der Schülermitverwaltung (SMV) einer Realschule in einer süddeutschen Kleinstadt zum Thema "Wie demokratisch ist die Schule?" wird an einem kleinen Beispiel deutlich, wie Anspruch und Wirklichkeit von Partizipation und damit von Kinderrechten in der BRD auseinanderklaffen. Folgende Antworten brachte die von Schülern durchgeführte Befragung an ihrer Schule (vgl. Tabelle).

Findet Ihr die Schule demokratisch?	nein	70 %
Nehmen die Lehrer Euch ernst?	manchmal	24 %
	ja	21 %
	nein	55 %
Seid Ihr ungerecht behandelt worden?	ja	43 %
	nein	57 %
Geht Ihr gern in die Schule?	ja	60 %
	nein	40 %
Habt Ihr Rechte in der Schule?	ja	9 %
	nein	91 %

Nun mag diese Schüler-Befragung statistisch gesehen nicht repräsentativ für die BRD sein, andererseits verdeutlicht sie aber das Lebensgefühl von Realschülern in einer deutschen Kleinstadt und zeigt die Unzufriedenheit von Kindern und Jugendlichen hinsichtlich ihrer Partizipationsmöglichkeit.

Es wird in den nächsten Jahren hinsichtlich der Stellung und Rolle von Kindern in unserer Gesellschaft ganz entscheidend darauf ankommen, wie die UN-Kinderrechtskonvention als Maßstab für Kinderpolitik, die es bislang nur marginal gibt, umgesetzt werden kann und wie sich die Idee einer Bürgergesellschaft für die Teilhabe von Kindern an gesellschaftlichen Entwicklungen auswirken wird.

Globalisierte Kindheit

Kein neues Phänomen ist dabei die enge Verbindung von "Erster" und "Dritter Welt" hinsichtlich der Situation von Kindern weltweit. Nicht nur bezüglich der Kinderarbeit (Große-Oetringhaus/Strack 1995) rückt diese Wechselbeziehung immer mehr in den Vordergrund und lässt sich als ein Phänomen

von Globalisierung und Weltmarkt verstehen, sondern auch hinsichtlich der Kinderprostitution und Kinderpornographie, die sich vor allem als ein internationaler "Markt" darstellt und von Tätern aus Industriestaaten abhängig ist. Der Umsatz der weltweiten Kindersex-Industrie wird derzeit auf ca. 500 Milliarden DM geschätzt; die BRD ist daran mit ca. 1,5 Milliarden DM "beteiligt" (terre des hommes/Augsburger Allgemeine/Karstadt 1997). Bundesdeutsche Ermittlungsbehörden gehen davon aus, dass ca. 100.000 sogenannter Sextouristen aus der BRD jährlich weltweit Kinder sexuell misshandeln (Gallwitz/Paulus 1997, S. 13). Hinzu kommen 50.000 Bundesbürger als Sammler und Kunden von Kinderpornographie (ebd., S. 40).

Umgekehrt kann z.B. das neue Phänomen der Kinderarmut in der BRD und anderen Industriestaaten auch auf Globalisierungstendenzen und einer damit verbundenen sozialpolitischen nationalen und internationalen Deregulierungspolitik zurückgeführt werden.

Kinderschutz kann in diesem Sinne nicht mehr nur national gesehen werden. Internationale Perspektiven beim nationalen Kinderschutz treten zunehmend in den Vordergrund (aktuell vgl. dazu die Diskussion um eine europäische Kinderpolitik; Ruxton 1999) und fordern einen neuen Blick. Beispielhaft für eine solche Kinderpolitik ist etwa ein bundesdeutsches Aktionsbündnis für Kinderrechte (Fesefeld 1997), bei dem der Deutsche Kinderschutzbund, terre des hommes, UNICEF und das Kinderhilfswerk gemeinsam eine Kinderrechtswahl unter Kindern in Deutschland 1999 organisierten, bei der sowohl nach der nationalen als auch der internationalen Situation von Kinderrechten gefragt wurde.

Kinderpolitik als Pflichtpolitik

Wenn das 20. Jahrhundert ein Jahrhundert des Kindes gewesen sein soll, was bringt dann das 21. Jahrhundert? In einer Studie für das Europäische Kindernetzwerk EURONET stellte Sandy Ruxton vor kurzem fest: "Zu Beginn des 21. Jahrhunderts ist es an der Zeit, auch die Kinder auf die Tagesordnung Europas zu setzen" (Ruxton 1999, S. 5). Heisst dies unter dem Strich, dass das Projekt "Jahrhundert des Kindes", das vor etwa einhundert Jahren ausgerufen wurde, letztendlich gescheitert ist? Dass das 20. Jahrhundert bei der Emanzipation von Kindern versagt hat und die ganze Hoffnung nun auf dem neuen Jahrhundert liegt?

Fest steht, dass, so nationale und internationale Kinderschutzzorganisationen übereinstimmend, wir uns noch stärker für Kinder einsetzen müssen. Kindheit ist nicht kinderleicht - im Gegenteil: Kinder sind zu allen Zeiten gesellschaftliche Verlierer gewesen und geblieben, auch im 20. Jahrhundert! Sie sind Opfer! Nur durch eine umfassende politische Emanzipation in Verbindung mit der Anerkennung als Rechtssubjekt wird es möglich werden, Kindheit als einen besonderen Risikozustand abzubauen und erträglicher für die Betroffenen zu machen. Neben der dringend erforderlichen humanitären Hilfe wird es in den kommenden Jahren vor allem darum gehen müssen, ein neues gesellschaftliches Verständnis von Kindheit politisch und juristisch abzusichern. Kindheit wird im 21. Jahrhundert ganz wesentlich davon abhängen, wie es gelingen wird, eine nachhaltige und ernstgemeinte emanzipatori-

sche Kinderpolitik international und national als Pflichtpolitik umzusetzen. Dieser Prozess und diese Auseinandersetzung muss gesellschaftlich sowohl top down als auch bottom up erfolgen,² d.h. rechtlich verpflichtend und bürgerschaftlich engagiert.

Anmerkungen

1 In der Zwischenzeit haben bis auf Somalia und die USA alle Staaten der Erde, insgesamt 191, diese UN-Konvention ratifiziert. Sie zählt zu den zentralen internationalen Menschenrechtsdokumenten des 20. Jahrhunderts. Im Mittelpunkt steht die Garantie von politischen Bürgerrechten und sozialen Menschenrechten für derzeit ca. 2 Milliarden Kinder auf der Erde. Es geht neben Versorgungs- und Schutzrechten vor allem auch um Beteiligungsrechte für Kinder. Kinderpolitik wird in der UN-Konvention zu einer völkerrechtlich verbindlichen politischen Pflichtaufgabe gemacht (vgl. hierzu: Übereinkommen über die Rechte des Kindes 6. Aufl. 1998; Schick/Kwasniok 1999).

2 Vgl. hierzu z.B. für die BRD die "Kinderpolitische Landkarte" der Infostelle Kinderpolitik beim Deutschen Kinderhilfswerk (Rungestr. 20, 10179 Berlin), in der kinderpolitische Träger und Einrichtungen dokumentiert sind (Internet: <http://www.kinderpolitik.de>); weiterführende Literatur: Hartwig-Hellstern 1995; Neubauer/Sünker 1993; Weimann 1997.

Literatur:

Ariès, Ph.: Geschichte der Kindheit. München 1975 (franz. 1960).
Deutsche Komitee für UNICEF (Hg.): Jahresbericht 1990. Köln 1990.
Deutscher Kinderschutzbund Bundesverband e.V./Volkswagen AG (Hg.): Taschenbuch der Kinderpresse 1998. Remagen-Rolandseck 1998.
Dröll, H.: Weiterbildung als Ware. Schwalbach/Ts. 1999.
Eichholz, R.: Kindschaftsrechtsreform und Kinderrecht. Kritische Fragen vor dem Hintergrund der UN-Kinderrechtskonvention. In: Informationen für Erziehungsberatungsstellen, 1/99, S. 15-20.
Fesenfeld, B.: Presse- und Öffentlichkeitsarbeit für Kinderrechte - Ein Praxisbuch. Mülheim an der Ruhr 1997.
Gallwitz, A./Paulus, M.: Grünkram. Die Kinder-Sex-Mafia in Deutschland. Hilden 1997.
Große-Oetringhaus, H.-M./Strack, P. (Hg.): Verkaufte Kindheit. Kinderarbeit für den Weltmarkt. Münster 1995.
Hartwig-Hellstern, F.: Kinderbürger. Über die politische Beteiligung von Kindern. Bonn 1995.
Key, E.: Das Jahrhundert des Kindes. Neu herausgegeben mit einem Nachwort von Ulrich Herrmann. Weinheim u. Basel 1992 (schw. 1900).
Kösters, W.: Politik für die nächste Generation. Kinder-, Jugend- und Familienpolitik in Deutschland. München 1999.
deMause, L. (Hg.): Hört ihr die Kinder weinen. Eine psychogene Geschichte der Kindheit. Frankfurt/M. 1977 (engl. 1974).
Neubauer, G./Sünker, H. (Hg.): Kindheitspolitik international. Op-laden 1993.
Rainer Maria Rilke - Briefwechsel mit Ellen Key. Hrsg. von Th. Fiedler Frankfurt/M. u. Leipzig 1993.
Rühle, O.: Das proletarische Kind. Völlig neu bearb. u. erweit. Aufl. München 1922 (erstmalig 1911).
Ruxton, S.: Erste Schritte für eine Kinderpolitik für das Europa des



Kindheit und Jugend in Jinotega, Nicaragua (Foto: L. Heusohn)

21. Jahrhunderts. Herausgegeben vom Europäischen Netzwerk EURONET. Brüssel 1999.

Schick, B./Kwasniok, A.: Die Rechte der Kinder von logo einfach erklärt. Hrsg. vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Bonn 1999.

terre des hommes/Augsburger Allgemeine/Karstadt (Hg.): KiDs - Kinder im Datennetz schützen. Redaktion: D. Drewes/Ch. Dammermann. Drewes@news-factory.de oder <http://home.t-online.de/home/Drewes/Detlef.htm>.

Übereinkommen über die Rechte des Kindes. UN-Kinderkonvention im Wortlaut mit Materialien. Texte in amtlicher Übersetzung. Hrsg. vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Bonn 6. Auflage 1998.

Weimann, M.: Kinderpolitik für Kinder oder Kinderpolitik mit Kindern. In: T. Wörndl-Voggenhuber (Hg.): Wissen ... oder Gewissen? Jahrbuch Kinder-Recht und Jugendpolitik 1997. Ulm 1997, S. 151-156.

Dr. phil. Ulrich Klemm, Jg. 1955, Diplom-Pädagoge, Fachbereichsleiter an der Ulmer Volkshochschule, Lehrbeauftragter für Erwachsenenbildung an der Universität Augsburg, Vorsitzender des Kinderschutzbundes Ulm/Neu-Ulm. Seit 1988 Mitarbeiter der ZEP. Publizistische Tätigkeiten als Autor, Redakteur, Herausgeber und Verleger in den Bereichen Anarchismusforschung, Bildungsgeschichte, Montessori-Pädagogik, Erwachsenenbildung und (eigenständige) Regionalentwicklung.

